

Projekt im Rahmen der PLACE Abordnung vom 01.09.2017 – 31.08.2018

„Das 5-Stunden-Modell – ein rein praxisorientiertes Projekt im Fach Geschichte“

Projektverantwortlicher: Thomas Schmid

Abschlussbericht

Die Grundidee des Projekts zielte auf eine Harmonisierung zwischen den beiden Ausbildungsphasen Studium und Vorbereitungsdienst, v. a. bezüglich der unterrichtlichen Planungskompetenz der Studierenden bzw. der Anwärter*innen im Fach Geschichte. Besonders in diesem Bereich konnten an den Seminaren Karlsruhe und Mannheim immer wieder deutliche Defizite festgestellt werden. Ziel war es daher, ein eindeutig handlungs- und umsetzungsorientiertes Projekt zu erarbeiten, welches eine zusätzliche Facette zur Praxisausbildung während des Studiums bietet. Forschungsfragen standen nicht im Zentrum der Arbeit.

Erreicht werden sollte dies durch das neu konzipierte 5-Stunden-Modell, das im Folgenden kurz zusammengefasst wird:

- **Beteiligte:**
 - o jeweils zwei Lehramtsstudierende als Agierende, zwei bis vier Lehramtsstudierende als Beobachter, ein Betreuender der HSE
- **Zeitraum:**
 - o jeweils vier bis fünf Vormittage
- **Ablauf:**
 - o Den Lehramtsstudierenden wird im Vorfeld die fertige Skizze eines bereits erprobten, *eng* geführten Unterrichts an die Hand gegeben, welche nach Bedarf modifiziert werden kann. Dazu findet eine analysierende Vorbesprechung mit allen Beteiligten statt.
 - o Zwei Agierende führen die Unterrichtsstunden nacheinander in Anwesenheit von Beobachtenden und des Betreuenden in zwei verschiedenen Klassen durch. (= Stunden 1 und 2 des 5-Stunden-Modells)
 - o Anschließend findet eine erste Reflexionsrunde statt.
 - o Dem zweiten Durchgang liegt wiederum eine Planungsskizze zugrunde, die eine eher *offene* Unterrichtsführung darstellt, an die erste anschließt und ebenfalls leicht abgewandelt werden kann.
 - o Beide Agierende leiten auch diese Stunden nach den Vorgaben in Anwesenheit der Beobachter und des Betreuenden – wiederum in zwei Parallelklassen. (= Stunden 3 und 4 des 5-Stunden-Modells)
 - o Nun folgt die zweite Reflexionsrunde im allen Beteiligten.

- Die beiden Agierenden erhalten dann die Aufgabe, *gemeinsam* eine Folgestunde nach ihren Vorstellungen, aufbauend auf den erworbenen Erfahrungen aus den Unterrichtsstunden 1 – 4, zu planen und diese durchzuführen. Alternativ wäre auch die Beteiligung der Beobachtenden an der Planung möglich.
(= Stunde 5 des 5-Stunden-Modells)
- Das abschließende Reflexionsgespräch beinhaltet alle gewonnenen Erfahrungen der vergangenen Tage und fördert so die Fähigkeit, Perspektiven zu wechseln sowie Unterrichtsvorhaben und deren Skizzen kritisch zu beleuchten, um schließlich didaktisch-methodische Alternativen zu entwickeln.

Der erste Durchgang des Projekts wurde zusammen mit vier Studierenden im Rahmen des ISP der PH Heidelberg an der Geschwister-Scholl-Realschule in Mannheim-Vogelstang erprobt, Zeitraum: Wintersemester 2017/18. Inhaltlich befassten sich die Geschichtsstunden mit der Vorgeschichte zum 1. Weltkrieg sowie mit dessen Verlauf. Der Unterricht wurde in zwei 9. Klassen durchgeführt. Der Ablauf wurde bis auf kleine Abweichungen wie oben beschrieben realisiert. Die Rückmeldungen der Studierenden waren durchweg positiv. Beispielsweise bewerteten sie die Grundidee, sich in bewährten Unterricht hineinzudenken, um diesen dann auszuführen, als äußerst gewinnbringend, da diesbezüglich natürlicherweise Erfahrungswerte fehlten. Auch die Möglichkeit, ein und dieselbe Geschichtsstunde in zwei verschiedenen Klassen zu halten, erwies sich als erkenntnisfördernd. So konnten wir beispielsweise direkt nach der Durchführung der jeweils 1. Stunde besprechen, was im Ablauf der Unterrichtsphasen (z. B. jeweilige Hinführung bzw. Gelenkstellen, zeitliche Einschätzung) und insbesondere im Auftreten der Lehrperson (z. B. Körpersprache, Intonation, Bewegung im Raum, Tafelanschrieb, Fragetechniken, Impulssetzung, Intervention bei Störungen, erzieherisches Wirken) modifiziert bzw. gestärkt werden könne, um größere Lerneffekte bei den Schüler*innen zu erzielen bzw. um Gelungenes zu stabilisieren. Die Reflexionsphase nach der jeweils 2. Stunde hatte häufig die unterschiedliche Atmosphäre in beiden Klassenzimmern, die unterschiedliche Lernhaltung und Disziplin der Klassen, den Einfluss der Räumlichkeiten, die Verortung des Unterrichts im Tagesablauf (1. Stunde am Tag? Nachmittagsunterricht?) und viele weitere übergeordnete Aspekte zum Inhalt. An den Reflexionsgesprächen nahmen die vier Studierenden und zeitweise auch deren schulische Betreuer*innen vor Ort teil.

Im Sommersemester 2018 bot sich die Möglichkeit, ein eigenes Seminar mit dem der Projektidee entsprechenden Inhalt an der PH Heidelberg durchzuführen. Neben theoretischen Inputsequenzen (Kompetenz- und Problemorientierung im Geschichtsunterricht, geschichtsdidaktische Grundprinzipien, Qualitätskriterien für guten Unterricht, Struktur und Anforderungen sowie Realisierung des Bildungsplans 2016 für Baden-Württemberg (Aufbau einer konventionellen Geschichtsstunde, offene Unterrichtsformen im Fach Geschichte, medienpädagogische Ansätze, Ausbildungsstandards der Seminare – um nur einige Beispiele zu nennen) wurden wiederum bewährte Geschichtsstunden vorgestellt und didaktisch-methodisch analysiert. Diese wurden von den Studierenden an der IGH Heidelberg gehalten und in den sich anschließenden Besprechungen reflektiert. Die Studierenden konnten sowohl in der Orientierungsstufe (Kl. 6: ‚Das alte Ägypten‘ sowie ‚Das antike Griechenland‘) als auch im Realschulzug (Kl. 8: ‚Industrialisierung‘) eingesetzt werden, um Erfahrungen zu sammeln.

Bei der Darstellung der durchzuführenden Geschichtsstunden wurde explizit darauf hingewiesen, dass es sich jeweils nur um *eine* Möglichkeit handelt, wie der unterrichtliche Inhalt didaktisch-methodisch aufbereitet werden kann. Die Studierenden sollten sich an einem Beispiel *orientieren* können, um später – oder sofort – zu eigenen Variationen oder Modifikationen zu gelangen. Letztendlich sollte dieses Lernen am Beispiel dazu führen, die Sicherheit hinsichtlich der Planungskompetenz seitens der Studierenden zu fördern. Immer wieder diskutierten wir daher die Rolle der eigenen Persönlichkeit mit den entsprechenden Präferenzen (Authentizität der Lehrkraft), die Gegebenheiten der Klassen (Klassenstärke, Sitzordnung, Verhaltensauffälligkeiten, Sprach- und Lesekompetenz der Schüler*innen, durch die Klassenleitungen eingeführte Regeln und Rituale, Zusammensetzung der Schülerschaft, z. B. bzgl. der Niveaustufen – um nur einige Aspekte zu

nennen), schulische und räumliche Voraussetzungen (mediale Ausstattung, Lage des Klassenzimmers, Zeitpunkt der Unterrichtsstunde innerhalb des Schultages, ...), um zu verdeutlichen, dass die didaktisch-methodische Variabilität von außerordentlicher Bedeutung ist – und jeder noch so qualitativ hochwertig geplante Unterricht (sofern dies überhaupt nachweisbar sein sollte) den oben genannten Gegebenheiten angepasst werden muss, um einen Lern- und Kompetenzzuwachs zu gewährleisten.

Bei der Planung von Geschichtsunterricht spielt die Auswahl der einzusetzenden Medien (Quellen, Bilder, Ton- und Filmdokumente, ...) und die Gestaltung von Arbeitsmaterialien eine besondere Rolle. Für Berufsanfänger stellt dies aus meiner Erfahrung eine der ganz großen Herausforderungen dar. Die vorgestellten Unterrichtsstunden dienen daher auch diesbezüglich der Heranführung an sinnvolle Auswahl- und Beurteilungskriterien.

Evaluation

Die von mir im Anschluss an das Seminar vom Sommersemester 2018 durchgeführte Evaluation ergab folgende Werte bzw. Anmerkungen und Hinweise der Studierenden:

Die folgenden Aspekte konnten mit den Werten 0 (nicht gegeben, unzureichend) bis 5 (sehr gut, stark ausgeprägt) beurteilt werden. Angegeben sind die jeweiligen Durchschnittswerte:

Qualität des vorgestellten Unterrichts: 4.8

Nachvollziehbarkeit der didaktisch-methodischen Entscheidungen: 4.8

Aufbau der vorgestellten Geschichtsstunden: 5.0

Qualität der eingesetzten Unterrichtsmaterialien und –medien: 5.0

Plausibilität bzgl. der Bildungsplanbezüge: 4.5

Grundidee des Seminars/des Projekts: 5.0

Relevanz für das Lehramtsstudium: 4.8

Persönlicher Lernzuwachs: 4.6

Des Weiteren konnten die folgenden Fragen frei beantwortet werden – dazu jeweils drei bis fünf exemplarische Antworten:

Wie empfanden Sie das Sich-Hineinversetzen in eine ‚fremde‘ Geschichtsstunde? Warum?

- *Mir fiel es leicht, da die Besprechungen vorab immer sehr ausführlich waren. Mir hat geholfen, zu Hause einen eigenen Ablaufplan zu erstellen und diesen nochmal zu durchdenken.*
- *Hat mir geholfen, da ich so Anregungen für meine eigene Unterrichtsplanung erhielt.*
- *Manchmal nicht ganz leicht, weil es ja nicht meine Überlegungen waren (selbst gedacht = Ablauf eingebrannt).*

Konnten Sie vom Vergleich des ein und desselben Unterrichts in zwei verschiedenen 8. Klassen profitieren? Wenn ja: inwiefern – woran zeigte sich das? Wenn nein: was war die Schwierigkeit?

- *Ich konnte nur teilweise davon profitieren, da ich beide Klassen als sehr leistungsstark (also ähnlich) empfand.*
- *Sehr spannend, weil die Klassendynamik doch unterschiedlich ist.*
- *Abläufe konnten so optimiert/umgedacht und in der anderen Klasse gleich umgesetzt werden – interessanter Effekt, also: unmittelbare unterrichtliche Qualitätssteigerung.*
- *Beim Thema Motivation der Klasse bestimmte Zusammenhänge, z. B. Körpersprache des Lehrenden, Position im Raum usw. erkennen.*

Was sollte bei einer möglichen Fortsetzung dieser Seminar-Veranstaltung unbedingt beibehalten werden?

- Die Offenheit, über das Lehrerhandeln und alle notwendigen Planungsgedanken zu sprechen.
- Die Begeisterung für das Fach und das Weitergeben zahlreicher Praxiserfahrungen.
- Bezug zur zweiten Ausbildungsphase (Referendariat).
- Alles.

Was wäre zu verändern/zu verbessern?

- Die Studierenden teilweise selbst mehr planen lassen.
- Die Kompetenzerfordernisse des Bildungsplans noch genauer besprechen.
- Termine anders koordinieren (Unterrichtszeiten in der Schule).

Gibt es Aspekte, die Ihnen fehlten, die Sie sich gewünscht hätten?

- keine Angaben

Was gibt es sonst noch anzumerken?

- In den Besprechungen standen stets die Schülerinteressen und die Orientierung daran im Mittelpunkt, die Betonung und Bedeutung der Beziehungsebene (zu den Jugendlichen).
- Die Möglichkeit, während des Semesters und außerhalb der Praktika zu unterrichten, war sehr gut, v. a. auch weil man sonst wenige Beispiele für gute Unterrichtsstunden bekommt.
- Gut war, dass wir auch Themen abseits der Didaktik besprechen konnten (Unterrichtsdiziplin, Körpersprache, Präsenz der Lehrperson).
- Ich konnte aus der Praxiserfahrung, die aufgezeigt wurde, stark profitieren. Sehr inspirierend.
- Das Seminar sollte unbedingt weitergeführt werden. Es gibt kaum Seminare, die so hilfreich für unseren späteren Beruf sind.

Aus der Auswertung der Befragung und aus zahlreichen persönlichen Gesprächen ziehe ich eine sehr positive persönliche Bilanz. Die Heranführung an die Planung von Geschichtsunterricht mittels Best-Practice-Beispielen trägt meiner Zielsetzung, einer Harmonisierung der beiden Ausbildungsphasen näherzukommen, mit Sicherheit Rechnung und fördert aus meiner Sicht eindeutig die Planungskompetenz bei den Studierenden.

Thomas Schmid
 Fachleiter Geschichte
 GWHRs Seminar Mannheim